

Müller

drittelparität nur in diktatur?

Rektor Rüegg: ... Insofern sind ihre Interessen, sind nicht zu vergleichen mit irgendeinem Industriebetrieb, und aus diesem Grunde ist überhaupt nur schon die Rede von einer Drittelparität, ist, wenn man's genau untersucht, ist nicht vertständig. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß es auf der ganzen Welt nur einen südamerikanischen Staat gegeben hat, in dem die Studenten mit etwas über 30 % vertreten waren. Das war aber eine Diktatur und es gibt auch jetzt noch einen kleinen südamerikanischen Staat, in dem die Studenten so stark beteiligt sind. Sonst, und insbesondere in den demokratischen Ländern spricht kein Student und spricht niemand davon, daß Studenten ähnlich wie das nur bei Arbeitnehmern oder etwa gar in einem parlamentarischen Modell in einem bestimmten Proporz beteiligt sein sollten. wir sind der Auffassung, daß die Gliederung der Universität nach Funktionen, die durchaus eine Strukturreform in sich schließt, eine Neuordnung der Mitverantwortung aller Personengruppen an der körperschaftlichen Selbstverwaltung erfordert, jedoch nach den Prinzipien einer qualitativen Repräsentation. Das kann durchaus sich dann in Größenordnungen bewegen, die etwa zwischen 15 und 20 % liegen, wie es die hessische Landesregierung für vernünftig erachtet. ...

nicht-gewählter senat undemokratisch

Kultusminister Schütte: .. Ich will mich noch ganz kurz beziehen auf das, was Magnifizenz Rüegg gesagt hat. Ob im Funktionszusammenhang, im System unserer Universität 20 oder 33 % demokratisch sind, und ob daß, je höher der Anteil der Studenten sei, eine Neigung zur Diktatur bestünde, das würde ich also dahingestellt sein lassen. Ich glaube, die Studenten sind auf diese Drittelforderung, auf dieses Modell gekommen, weil wir immer intensiv gefragt haben, was stellt ihr euch eigentlich unter Demokratisierung vor? Ich selbst habe auch immer gesagt, das Modell der parlamentarischen Demokratie läßt sich ja nicht ohne weiteres, jedenfalls nicht formal, auf die Universität übertragen. Da gibt's ja z.B. die formale Mitgliedschaft zum, die gekörnte Mitgliedschaft zum Senat, und das ist ja grad' kein demokratisches Phänomen. So ist es also zu dieser Drittelung gekommen. ..

löst die fakultäten auf!

2. AstA-Vorsitzender Streeck: .. Aber ich wollte eigentlich darauf hinaus, weshalb eigentlich nun diese Drittelparität-Forderung? nun, das hat in Deutschland einen ganz konkreten historischen Hintergrund. Die deutsche Universität, und das ist glaube ich das Entscheidende, ist derartig erstarrt, derartig in ihren alten Formen versteinert und verfestigt, daß es keine andere Möglichkeit gibt, so meinen wir, eine effektive und sinnvolle Umstrukturierung der Universität durchzusetzen, als dadurch, daß man die Entscheidungsprozesse innerhalb der Universität soweit öffnet, daß auch diejenigen, die unmittelbar an dem Zustand der Universität leiden, nämlich die Studenten, daß auch diejenigen ihr Interesse in die Entscheidungsgremien hineinbringen können und dort effektiv vertreten können. Diese 33 1/3 sind kein Selbstzweck, sondern sie sind dazu da, von innen her unter Bewahrung der sog. und vielzitierten Hochschulautonomie - und da würde Magnifizenz Rüegg wahrscheinlich mit mir einig sein, daß man die doch wohl zu bewahren hätte - unter Bewahrung dieser Hochschulautonomie die Reform der Hochschule, die Anpassung an die Gegebenheit einer sozialen Demokratie zu beschleunigen. Z.B. die Fakultäten: wir fordern die Drittelparität, sind aber der Ansicht, daß diese Fakultäten in sich ein gänzlich überholtes Instrument der Steuerung von Forschung und Lehre sind. Wir würden meinen, daß man diese aufzulösen hätte und an ihre Stelle Abteilungen setzen sollte, in die dann wiederum die alten Institute integriert würden. Innerhalb dieser Abteilungen könnte sich dann ein demokratischer Interessenausgleich zwischen Lehrenden und Lernenden und zwischen dem Mittelbau abspielen. ...